

## Leser schreiben Afghanistan Adieu

In Kürze ziehen die USA und Deutschland ihre Truppen aus Afghanistan zurück. Wie geht es dort dann weiter? Was haben die jahrelangen Truppeneinsätze und die vielen Toten fremder Nationen dort bewirkt? Die Entwicklungen nach dem Truppenabzug werden es zeigen. Ich befürchte wenig Positives. Zu meiner aktiven Kommandozeit waren mein damaliger politischer Chef, Bundesrat O. und sein getreuer Gefolgsmann, Generalstabschef S. im Vorfeld der «Armee XXI» voller Enthusiasmus für militärische Friedensförderung, genannt «Peace-Keeping». Ihr Slogan, den wir beinahe an jeder Sitzung anhören mussten, lautete: «Die Sicherheit der Schweiz wird am Hindukusch (Gebirge in Zentralasien) entschieden.»

Deshalb müssten Schweizer Truppen im Interesse der Sicherheit unseres Landes dorthin. Können sich die beiden Herren einen Schweizer Truppeneinsatz in Afghanistan aufgrund der Entwicklung heute noch vorstellen? Wie viele Tote hätten wir zu beklagen? Solange ich noch aktiv war, wurde ich nicht müde, mit zwei Argumenten Widerstand zu leisten: Das Peace-Keeping ohne Waffeneinsatz ist neutralitätsrechtlich schon sehr problematisch. Und: Peace-Keeping kann sehr rasch zu Peace-Enforcement (Friedens erzwingung mit Waffeneinsatz) umschlagen, wenn der Gegner das will, also de facto Krieg, was für Schweizer Truppen völlig neutralitätswidrig wäre.

Auf die Frage eines Politikers, was dann die Schweizer Truppen bei einem Wechsel von Peace-Keeping zu Peace-Enforcement tun würden, entgegnete der nachfolgende Bundesrat S.: Dann würden die Schweizer Truppen aus dem Kampfgebiet zurückgeholt. Und er wollte dafür ein Grossflugzeug als Transportmittel beschaffen. Völlig lächerlich: Truppen im Kampf kann man nur schwerlich aus dem Kampf lösen, geschweige denn per Luft abtransportieren. Den Abzug müssten weitere Truppen mit Waffengewalt schützen. Wer hätte das getan? Die Amerikaner oder die Deutschen? In diesem Zusammenhang wiederhole ich gerne meine Frage, welche Zukunftsperspektiven die Schweizer Kfor-Truppen im Kosovo und das Ausbildungszentrum in Stans haben, wenn die Truppen aus dem Kosovo abziehen müssen? Wofür werden dann die 40 Millionen Franken noch ausgegeben? Für inaktive Truppen in Wartestellung? Dazu habe ich noch nie eine Antwort erhalten. Es gibt dazu offenbar keine Strategie; das passt zur Politik von heute.

**Simon Küchler, Steinen,  
Korpskommandant ad**

## Bauern ohne faire Preise

Zum Leserbrief von Carmen Muffler «Sachlich gehen» vom 19. April.

Weltuntergangsszenarien und Extremismus sind nie gut. Dass auch ich mit der aktuellen Landwirtschaftspolitik nicht zufrieden bin, sollte mittlerweile allen klar sein, die Mucca.ch kennen. Dass ein Bauer für einen Liter Milch immer noch gleich viel erhält wie vor 50 Jahren, darf nicht sein. Und dass vom Aufschlag für Bio-Produkte nur ein Bruchteil beim Produzenten landet, darf auch nicht sein.

Mit fairen Preisen wären wir längst nicht so abhängig von Direktzahlungen. Oder wie würdet ihr vier Kinder mit weniger als 30 000 Franken pro Jahr durchbringen? Mit Sozialhilfe

# Spektakuläres Autograf von Joachim Raff entdeckt

Die Symphonien des Lachner Komponisten erklangen im 19. Jahrhundert in aller Welt. Nun wird das einzige bekannte Autograf einer Raff-Symphonie dank eines Sammlers in der Nähe seines Geburtsortes bekannt.

Über die Beziehung zu einer Kulturschaffenden aus dem nahen Deutschland wurde dem Joachim-Raff-Archiv bekannt, dass ein bedeutender Autografensammler der Schweiz ein Musikautograf von Joachim Raff (1822-1882) besitzt – quasi vor Lachens Haustüre, in Wetzikon.

Die sofortige Kontaktaufnahme mit dem Sammler ergab, dass dieser in der Tat ein Autograf von Joachim Ruffs Symphonie Nr. 10 op. 213 mit der Überschrift «Zur Herbstzeit» besitzt. Gerne zeigte er sich dazu bereit, den Verantwortlichen diese einmalige, originale Handschrift zu zeigen und für die Herstellung eines Digitalisats zur Verfügung zu stellen, damit sie im Archiv für Forschungs- und Publikationszwecke genutzt werden kann. Der Sammler und Unternehmer aus Wetzikon verbrachte über vier Stunden mit dem ausgiebigen Studium der bereits in Lachen vorhandenen Sammlerstücke und war voll des Lobes über die sorgfältige, systematische und leidenschaftliche Arbeit im Joachim-Raff-Archiv.

### Schenkung pünktlich zum Jubiläumsjahr

Nach einer Bedenkfrist hat sich der Sammler dazu entschlossen, das Autograf auf das Jubiläumsjahr 2022 hin, (200. Geburtstag von Joachim Raff) dem Joachim-Raff-Archiv als Schenkung zu übergeben. Diese überaus grosszügige Absicht, dieses auch wissenschaftlich sehr bedeutsame Manuskript der Joachim-Raff-Gesellschaft zu schenken, kann nicht genug gewürdigt werden. Lachen kommt damit in den Besitz eines absolut einmaligen Raff-Autografen (siehe Box).

Der Zürcher Oberländer ersteigerte diese Handschrift vor etwa 20 Jahren in einer Auktion bei Sotheby's in London. Scans dieses Manuskripts können ab sofort im Joachim-Raff-Archiv besichtigt werden (immer samstags zwischen 10 und 17 Uhr oder auf Anfrage).

Tagtäglich sind die Verantwortlichen des Joachim-Raff-Archivs in

oder EL? Wäre auch eine Idee, dann fielen wir nicht so auf. Wie erklärt ihr eigentlich einem Bauern, der seinen Familienbetrieb in der dritten Generation aufgeben muss, dass er einen neuen Job suchen soll? Zahlt ihr ihm den Computerkurs? Ich frage mich echt, weshalb das eigene Portemonnaie nun doch plötzlich drückt.

Was mich aber am traurigsten stimmt, ist der Hass gegen die Landwirtschaft. Einem Unbekannten den Stinkefinger zeigen, nur weil er mit einer Ladung Heu durchs Dorf fährt? Oder durch fremde Wiesen laufen und den Hundekot nicht aufnehmen? Bis jetzt dachte ich, das seien Einzelfälle. Aber wenn sogar im Parlament von «rückständischen Landvergiftungen» oder «Biodiversitätsvernichtern» geredet wird, dann frage ich mich echt, wo der Anstand und der Respekt geblieben sind? Es gibt für mich keine logische Erklärung, wie man sich für Gleichstellung und Antirassismus einsetzen kann und gleichzeitig eine ganze Branche durch den Dreck zieht. Und ja, das ist für mich ein emotionales Thema. Aber ich dulde es nicht, wenn die eigenen Landsleute so mit meiner Familie und nicht weniger als 50 000 weiteren Familien umgehen.

Es erstaunt mich wirklich nicht, dass



Der Autografensammler aus Wetzikon präsentiert dem Präsidenten der Joachim-Raff-Gesellschaft einen Teil seiner Autografensammlung unter anderem von weltweit bedeutenden Komponisten. Auch Joachim Ruffs 10. Symphonie gehört dazu.

Bild Res Marty

Lachen mit Recherchen, Sammlungen, Auktionen und Antiquariaten weltweit beschäftigt, um nach

Briefen, Notenmaterialien, Publikationen und sonstigen Fundstücken rund um Joachim Raff zu suchen, diese zu

dokumentieren, zu signieren, zu archivieren und, wenn möglich, anzuschaffen. (eing)

### Was ist ein Autograf?

Autografe sind **eigenhändig geschriebene Briefe oder Niederschriften von Werken** durch den oder die Urheberin. Sie sind von höchstem Interesse für die Musikwissenschaft, da sie ein bestimmtes Stadium in der Entstehung eines Werks dokumentieren und unter Umständen **unklare Stellen** einer allfälligen späteren Fassung in ein neues Licht rücken. So auch von Ruffs Symphonie Nr. 10 «Zur Herbstzeit», die Raff 1879 komponierte. Es handelt sich dabei um

ein Arbeitsmanuskript der ersten Fassung des Werks, das **zahlreiche Korrekturen und Eintragungen** von Raff und einer fremden Hand (wohl vom Dirigenten Louis Lüstner, der die Uraufführung 1880 im Kurhaus Wiesbaden dirigierte) aufweist. Für die zweite Fassung ersetzte Raff den dritten Satz, der seiner Frau zu pathetisch schien, durch eine Neukomposition. Auch den Schluss des Finales überarbeitete Raff nochmals. Die

ursprüngliche Fassung davon war bisher nicht bekannt – mit dem vorliegenden Manuskript wird diese Lücke geschlossen. Die Reinschriften von gedruckten Werken blieben in Ruffs Fall meistens im Besitz des Verlages. Leider fielen Verlagsarchive den **Turbulenzen des 20. Jahrhunderts** zum Opfer und mit ihnen wohl auch ein grosser Teil von Ruffs Reinschriften. Die meisten Arbeitsmanuskripte anderer Werke wird Raff

hingegen verschenkt oder gar vernichtet haben. So kam es, dass das Manuskript des Wetzikers das **momentan einzige bekannte Autograf einer Raff-Symphonie** überhaupt ist. In der heutigen Zeit gibt es leider kaum noch Autografen, weil das meiste mit elektronischen Datenträgern verfasst wird. Das Autograf ist lebendiges Zeugnis des Verfassers und ermöglicht t nochmals, in eine direkte Beziehung zu ihm und seinem Werk zu treten. (red)

noch niemanden kennengelernt, der aus Umweltgedanken auf seine Weltreise verzichtet. Oder bewusst den Apfel mit Schorf kauft, weil es sonst ja niemand tut. Wir sollten Wunschgedanken und die Realität trennen. Und aufhören, mit unserem Schwarz-Weiss-Denken ganze Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufzuhetzen.

**Lara Steiner, Feusisberg**

## Familie an Pranger stellen

Offener Brief an Schübelbachs Gemeindepräsident Othmar Büeler aufgrund des Artikels «Unter den Soziallasten stöhnend» in der Ausgabe vom 28. April.

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident Othmar Büeler. Ein erfahrener, lösungsorientierter Politiker. Dieser Ruf eilte Ihnen voraus. Darum wurden Sie von den Schübelbachnerinnen und Schübelbachnern zum Gemeindepräsidenten gewählt. Am 28. April lassen Sie sich «Unter den Soziallasten stöhnend» in dieser Zeitung zitieren.

Das ist offenbar Ihr persönlicher Stil. Dass Sie sich aber hinreissen lassen, eine Familie an den Pranger zu stellen (Schübelbach ist eine kleine Gemeinde, in der man sich kennt!), das hingegen ist Ihres Amtes unwürdig und sicherlich nicht lösungsorientiert.

Wenn Sie nach einem Jahr im Amt noch immer nicht wissen, «welche Einwirkungsmöglichkeiten die Gemeinde hat», dann haben Sie vermutlich Ihren eigenen Fachleuten in der Gemeindeverwaltung nie zugehört. Das magische Wort heisst «Prävention». Wirksame Lösungsmöglichkeiten liegen bereit und sind schweizweit erprobt. Der Bedarf an Sozialleistungen und somit auch die Kosten können beeinflusst werden. Orientieren Sie sich.

**Stefan Knobel, Schübelbach**

### Leserbriefe

Die Redaktion bestimmt das **Erscheinungsdatum** von Leserbriefen und behält sich **Kürzungen** vor. Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser ist die Chance auf eine prompte **Veröffentlichung**.

**Die Redaktion**